

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Herausgeber:** Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Band:** 153 (1975)

**Artikel:** Felix Platter und seine Familie  
**Autor:** Lötscher, Valentin  
**Kapitel:** 10: Das Haus "zum Samson" : Petersgraben 18/22  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006851>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

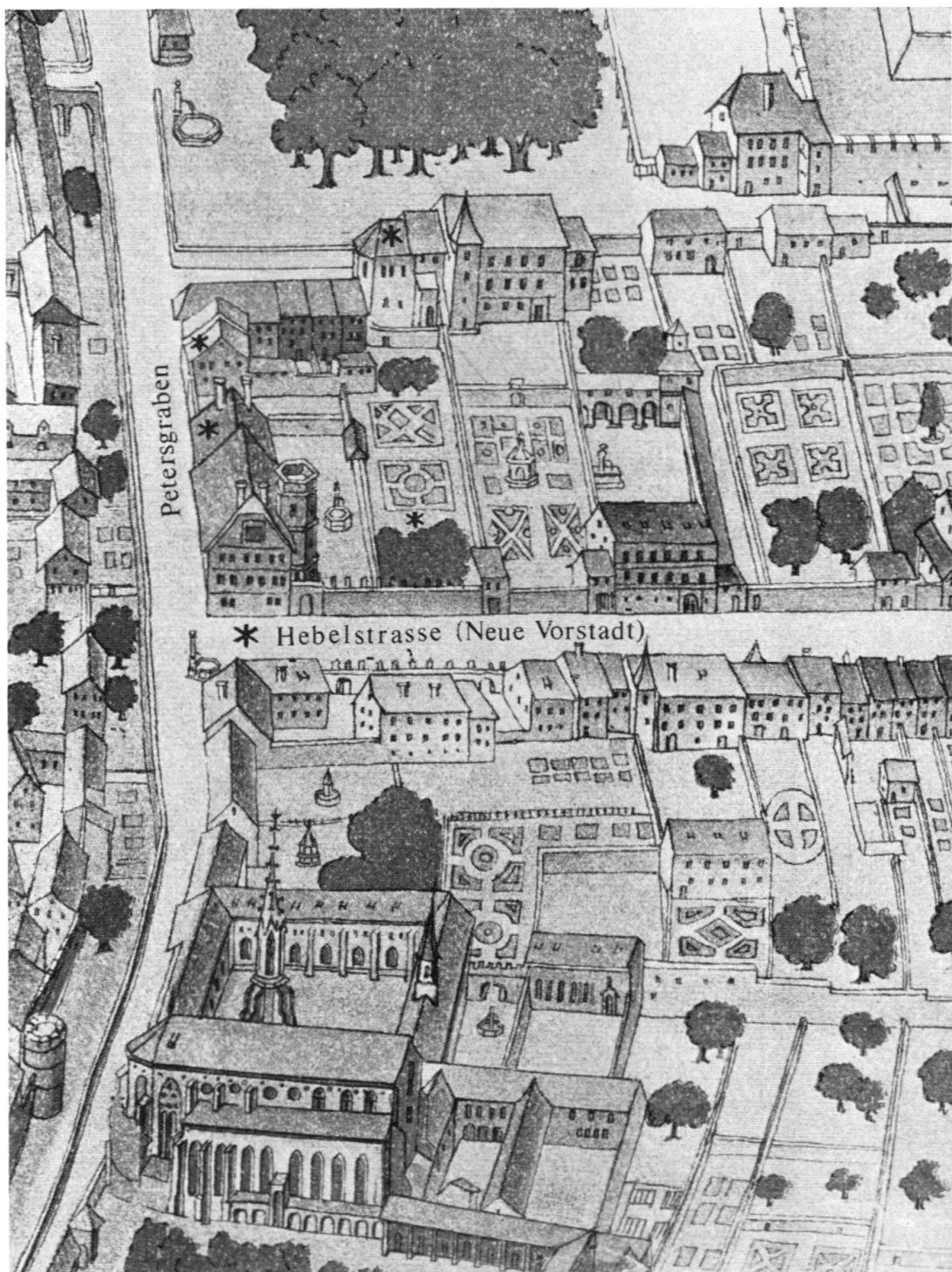
## 10. Das Haus «zum Samson»

Petersgraben 18/22

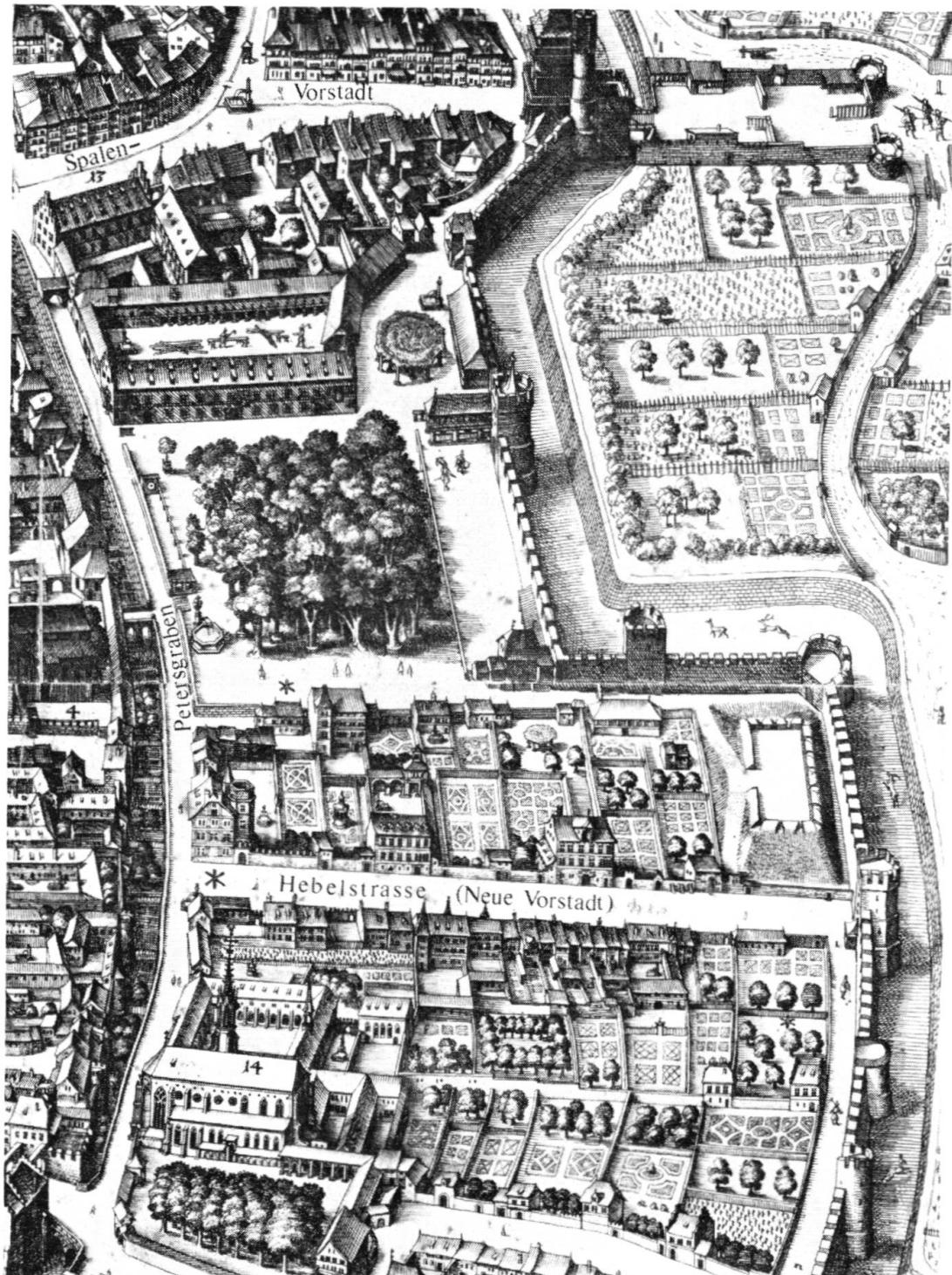
Auf der großen Stadtansicht von Matthäus Merian, die ein Jahr nach Platters Tod 1615 erschienen ist, erkennt man deutlich Felix Platters Hof, dessen Areal sich von der Ecke Hebelstraße/Petersgraben bis zum Petersplatz erstreckte, in allen Einzelheiten, das Haupt- und Wohngebäude «zum Samson» am Petersgraben mit dem daran anstoßenden Treppenturm, den Stallungen, den Gärten, dem Brunnen, sowie das Haus «zum Engel» am Petersplatz 15. Merian kannte die Gebäudegruppe sehr gut, wahrscheinlich auch die im Hauptgebäude aufgestellte reiche Sammlung, bestehend aus Herbar, Hausapotheke, botanisch-naturwissenschaftlicher Sammlung sowie Kunst- und Raritäten-Kabinett.

Der *Hausname* «zum Samson» kommt von einer als Fragment erhaltenen zweifigurigen *Plastik*, die einen athletischen Samson in siegreichem Kampf mit einem Philister darstellt. Diese wurde von Felix Platter wohl damals, als er den Hof kaufte und ausbaute, bestellt, und zwar wahrscheinlich bei dem Straßburger Bildhauer *Hans Michel*, der 1574 ins Basler Bürgerrecht aufgenommen wurde und zum Dank dafür der Stadt die Statue des Munatius Plancus im Rathaushof geschaffen hat. Dies behauptet wenigstens Rudolf F. Burckhardt in seinem Aufsatz über den Kunstsammler Demoulin de Rochefort (J. B. Hist. Mus. 1917, S. 46), hier ausnahmsweise ohne Beleg, aber durchaus glaubhaft. Jedenfalls war Michel mit Felix Platter sowie mit Theodor Zwinger und Basilius Amerbach befreundet (s. ebd., S. 50, A. 73) und kommt dem Zeitpunkt (1574/75) als auch dem Stil nach am ehesten in Frage. Frau Dr. *Elisabeth Landolt-Wegener*, die sich seit Jahren mit der Erforschung von Platters Kunstkabinett befaßt, hat die ziemlich lädierte Sandsteinskulptur aus dem Depot des Historischen Museums hervorgezogen, photographiert und in ihrem Aufsatz beschrieben; auch hat sie mir in überaus freundlicher Weise Einblick in ihre Notizen gewährt und deren Verwertung gestattet. Wir wissen nicht, wo die Skulptur zur Zeit Platters aufgestellt war, möglicherweise in einer heute leeren Nische an der Hofseite des Hauses; später befand sie sich im hintern Parterre-Saal des «Obern Samson» (Nr. 20) und gelangte 1917 als Geschenk ins Museum. Der *Hausname* «zum Samson» läßt sich leider erst für das 19. Jahrhundert nachweisen, doch verwenden wir ihn im folgenden trotzdem.

Die erste Erwähnung im Historischen Grundbuch fällt in die Zeit um 1300, wo als Eigentümer ein Cunradus de Lörrach dictus Lallo genannt wird. Das Haus erscheint daher unter dem Namen «domus Lalle», später «zem schönen Ort» (= Ecke). In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts



Merian-Plan 1615 (gemalt): Mitte links \* die Häuser «zum untern und obern Samson», Petersgraben 18,20,22, oben das Haus «zum Engel» am «blatzgeßlin» (Petersplatz 15). St.-A., Bildersammlung 1/287.



Merian-Plan 1615 (Kupferstich): links \* «zum Samson» und \*«zum Engel», \* rechts die Baumgärten Platters beim Bollwerk. Photo: öffentl. Kunstsammlung Basel (vgl. Abb. S. 120, 124 und 129).

war es im Besitz der Herren von *Bärenfels*, zuerst *Arnolds* des Jüngerens, Sohn des Bürgermeisters Arnold von B. und der Ursula von Hirtzbach, der zuerst Domherr war, dann Ritter und selbst Bürgermeister wurde; nach seinem Tode besaß den Hof sein Sohn *Johannes*, Ritter, Herr zu Arisdorf und Hegenheim, der von 1457 an abwechselnd mit Peter Roth die Bürgermeisterwürde innehatte und mit diesem die Loslösung der Stadt vom Kaiser und vom Bischof förderte. In dieser Zeit trug der Hof den Namen «Bärenfelserhof».

Von 1482 an waren der «Untere» (Nr. 18) und der «Obere Samson» (Nr. 20) bis mindestens 1816 in einer Hand vereinigt. Auch gehörte dazu stets das benachbarte, durch eine schmale Einfahrt getrennte namenlose Haus *Petersgraben* 22, das oberhalb vom «König David» (Nr. 24) und vom Eckhaus am Platz, dem prächtigen «Grabeneck» flankiert wird; es diente lange als Gärtnerhaus. 1524 wurde der gesamte Komplex an die Erben des Kaufmanns *Hans Bär* verkauft. Bei diesem handelt es sich ohne Zweifel um den durch seinen Heldentod berühmt gewordenen Pannerherrn der Basler bei Marignano 1515, Tuchmann und Gerichtsherr, vermählt mit Barbara Brunner. Offenbar wohnte er schon selber in einem kleinen Teil des Hofes und hatte noch im Frühjahr 1515 einen kleinen Hausstreit mit dem Nachbarn Hans Öuglin. Die Gemahlin und die fünf Töchter kauften dann 1524 das ganze Gehöft.

Eine Tochter Hans Bärs, *Salome* (1515–1565) war verheiratet mit Junker *Wolfgang Stölli* aus Solothurn, Obervogt auf Falkenstein 1517–32, der 1532 Bürger von Basel wurde und mit seiner Frau offenbar den Hof übernahm. Jedenfalls erzählt Felix, er sei ca. 1544 mit einem Tischgänger seines Vaters, namens Stelli, einem Vetter des Hauptmanns Wolfgang Stelli, alle Sonntage in dessen Hof, «den ich hernoch beseßen», zum Morgenbrot gegangen, und «die frauw, so ein Berin waß», habe den Jungen wegen seiner Unsauberkeit rauh angefahren. (L 1/116). Das Historische Grundbuch nennt zwar Jkr. Wolfgang Stöllly anno 1555 als Eigentümer des Nachbarhauses Hebelstraße Teil 3 neben 1 und Teil von 3 Mitte; doch ist es gut denkbar, daß dieser vorher in dem anstoßenden Hause seines verstorbenen Schwiegervaters wohnte. Denn in dem Gebäude des «Samson» kann sich Felix doch kaum täuschen, wenn wir bedenken, wie intensiv er diesen Hof erlebte, daß er sogar davon träumte, und daß er diesen später selbst erwarb! Felix hat den Junker Stöllly noch kurz vor dessen Tod 1565 als Patienten beraten (L 11/60) und dabei sicher an jenes Jugenderlebnis erinnert.

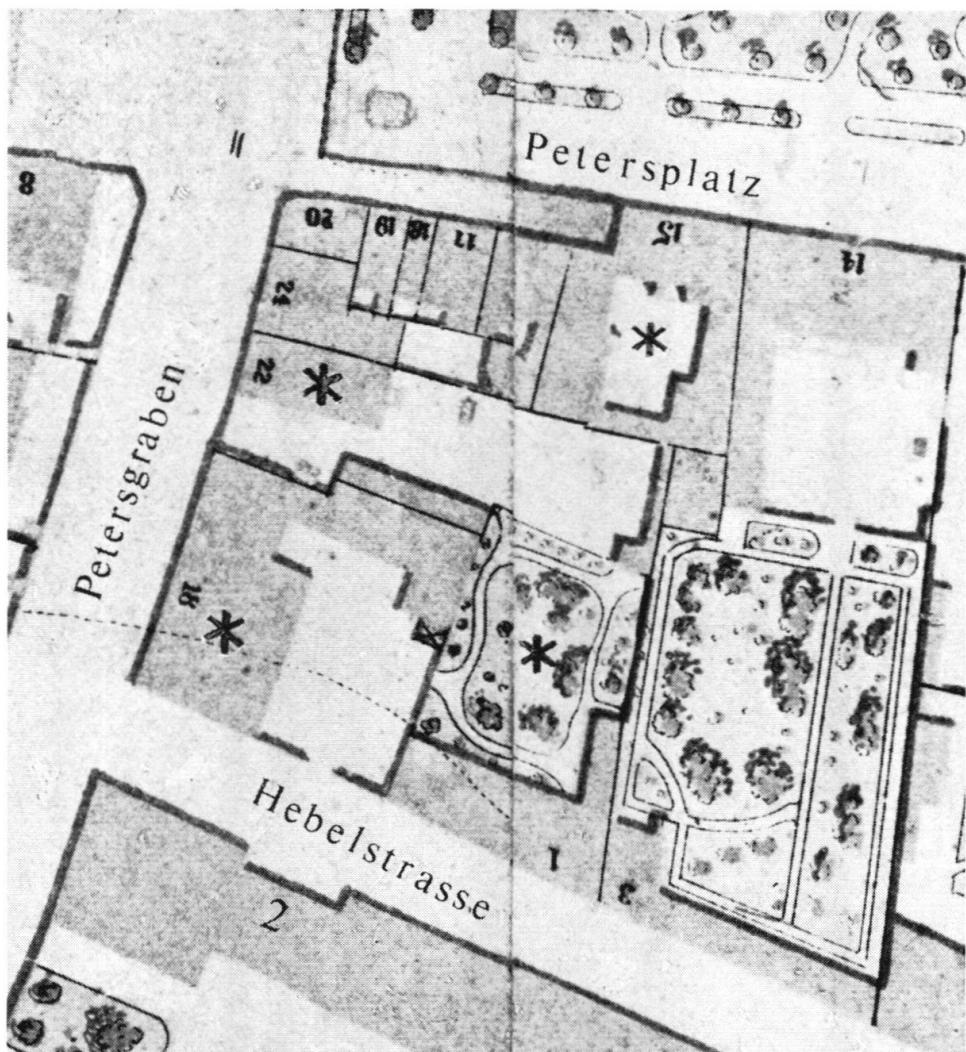
Eine Schwester Salomes, *Cleopha Bär* (1511–1557), war verheiratet mit Junker Christoph Offenburg (\*1509, †1552), Herrn zu Binningen, des Rats und Obervogt auf Münchenstein. Vielleicht hängt es damit zusammen, wenn in der Folge – wir wissen nicht wann – ein Verwandter, *Jkr. Hans*



Das Haus «zum Samson», Petersgraben 18/Ecke Hebelstraße, wo Felix Platter die zweite Hälfte seines Lebens wohnte, «zum obern Samson» (20) und Gärtnerhaus (22), dann «König David» (24, heute «Café Hebel») und «Grabeneck» am Petersplatz. Photo des Verfassers.

*Philipp Offenburg* (\*1499, †1582) den «Samson» erworben hat; er war ein Sohn des Bürgermeisters Henman O., der die Basler bei Marignano führte, und selber Vogt auf Farnsburg. Jedenfalls treten die Kinder des noch lebenden Hans Philipp Offenburg 1566 als Verkäufer des Gebäudes auf. Sie verkauften an *Jakob Christoph Waldner von Freundstein* (\*1528, †1588) und dessen Gemahlin Dorothea von Mülinen «den Hof und Behusung, samt dem Hof und garten darneben und dahinder ußerhalb dem jnnern Stattgraben am Echh der Nüwen Vorstatt (Hebelstraße), gegen Eptinger hof über, underthalb dem Hus zum Engel (Petersplatz 15), und in der Nüwen vorstatt an Johann Angel Chaldrins hindern Bhusung glegen».

Hier läßt uns das Historische Grundbuch eine Zeit lang im Stich, so daß wir nicht genau wüßten, wann *Felix Platter* das Haus «zum Samson» erworben hat. Doch da kommt uns zum Glück dessen Halbbruder und Erbe Thomas II. zu Hilfe, der in einem 1615 angelegten «Haußbuch» (auch «Hauptbuch» genannt) in pietätvoller, ja fast pedantischer Weise die Vermögensverhältnisse der Familie aufgezeichnet hat. In diesem, mehrere hun-



Löffel-Plan 1859, enger Ausschnitt: Felix Platters Hof «zum Samson», Petersgraben 18-22 (\*) und «zum Engel», Petersplatz 15 (\*, Neubau Volkszahnklinik) samt Garten an der Hebelstraße 1. (\*). Photo St.-A. Basel.

dert Seiten umfassenden prächtigen Lederband (Mscr. A λ V 9 der Univ. Bibl.), auf den mich Frau Dr. Landolt aufmerksam gemacht hat, erfahren wir auf S. 491, daß Felix am 8. Juli 1574 das «groß wohnhaus am eck der Newen Vorstatt» von Jkr. Christoph Waldner gekauft hat. Kaufpreis: «3000 fl (Gulden), in 2½ Jahren bezahlet, thutt 3750 lb... Darüber hab ich ein Kauffbrief unndt Quittung sampt der grechtheit des Rörbrunnen...»

Bereits 1576 konnte Felix dazu den größeren Teil des Hauses «zum Engel» (Petersplatz 15) in seinen Besitz bringen und mit dem «Samson» vereinigen: «Item mein Behausung zum Engell oder Nürenberg genanntt auf St. Petersplatz erkauft herr D. Felix selig A° 1576 umb 700 lb; was er sitthär und ich darinnen verbauwen, ist nicht gerechnet. Darüber hab ich drey kaufbrief,

und 1 kaufbrieff wegen des nebenheüßlins im Blatz geßlin, so widerumb verkauft worden. Item 4 Fünferbrief, zwey wegen der fensteren, so nicht gegen meim hauß sollen geduldet werden. Item 2 wegen der garten mauren, die nitt sollt erhöhet werden.» So schreibt Thomas in seinem «Inventarium unndt Register über mein D. T. Platters Ligendt unndt fahrende Haab unndt Güetter, wie sie anfang 1622 Jahrs wahren», Haußbuch, fol. 491v. Mit dem «nebenheüßlin» ist der kleinere Teil des Hauses Petersplatz 15 gemeint, den Felix «für einen usgang zu seinem Hoff» aus dem Besitz von Jacob Otten-dorf 1595 erworben hat.

So kann man sich anhand des Hausbuches und des Historischen Grundbuches, das mit dem Kaufvertrag von 1595 wieder einsetzt, ein Bild machen, wie Felix Platter seinen Wohnsitz erworben und allmählich ausgebaut hat. Im «Samson», den er in seinem Häuserverzeichnis von 1610 stolz als «*D. Platters hof*» bezeichnet, hat er die zweite Hälfte seines Lebens, die rund vierzig Jahre bis 1614 gewohnt, man könnte fast sagen «residiert». Er hatte in den ersten zwölf Jahren seiner Praxis von 1558 bis 1569 laut Abrechnung 6739 lb in Bargeld eingenommen, dazu Getreide und Wein im Werte von 1138 lb, zusammen also die stattliche Summe von 7877 lb. Im Jahre 1570 war er als Nachfolger von Prof. Hans Huber Stadtarzt und Prof. praeceos geworden, im gleichen Jahre erstmals Rektor. Damit stiegen seine Einnahmen entsprechend, so daß er es sich leisten konnte, 1574 das Haus Rotenfluh an der Freiestraße, das ihm der Vater 1561 überlassen hatte, zu verkaufen und mit dem stolzen Adelssitz am Petersgraben zu vertauschen. Er begnügte sich aber nicht mit dem bloßen Kauf, sondern ging sofort mit frischem Unternehmungsgeist daran, den Hof seinen Wünschen gemäß umzubauen und zu erneuern.

Auch darüber gibt uns das Hausbuch, wenn auch nur kurz, Aufschluß: «*Verbauwen in dem hauß und garten von A° 74 biß 97 F (= facit) 4126 lb 11 β 7 d, thutt 7876 lb 11 β 7 d.*» Diese zweitgenannte Zahl bedeutet die Summe des Kaufpreises und der Umbaukosten für den «Samson», wobei zu beachten ist, daß die Baukosten den größeren Teil ausmachen! Die Summe entspricht zufälligerweise genau den Einnahmen Platters in den ersten 12 Jahren. Rechnet man dazu noch die Kaufsumme von 700 lb für den «Engel», wie dies Thomas in seinem Inventar von 1622 tut, so kommt man auf «*Summa Summarum in heüseren 8576 lb 11β 7 d*». Anderseits hatte er durch den Verkauf des Hauses «Rotenfluh» 1840 Gulden gewonnen (damals gleich 2300 lb), und seine Einnahmen waren inzwischen auch gestiegen. Es ging ihm nicht wie seinem Vater, der infolge seines Häuserfimmels nie aus den Schulden herauskam, doch beweist seine Freude am Kauf und Ausbau von Häusern immerhin, daß auch er Walliser Blut in seinen Adern hatte.

Wie Frau Dr. Landolt wohl richtig vermutet, mag für die vornehme Ausstattung seines Besitzes der reiche Nachbar *d'Annone* eine verlockende Anregung gegeben haben. Haben doch damals gerade die unternehmenden und reichen Refugianten aus Italien und Frankreich eine neue Wohnkultur gebracht, indem sie mehrere Häuser zu einem Komplex zusammenfaßten und stattlich ausbauten. Man denke etwa an den Palast des David Joris am Heuberg («Spießhof») oder die Verwandlung der alten Leuenburs zum vornehmen «Seidenhof» durch die Pellizari. Die *d'Annone* waren Gutfertiger oder Spediteure und besaßen das prächtige Doppelhaus Petersplatz 13 sowie das gegenüberstehende Haus an der Hebelstraße samt den dazwischen liegenden Gärten.

An der Gartenfront des «Samson» befindet sich neben einem schönen gotischen Fenster ein mächtiger *Strebepfeiler*, der die Jahreszahl 1575 trägt, zwischen den beiden Zahlengruppen 15 und 75 das Steinmetzzeichen ♫. Dank der Notiz des Hausbuches können wir heute mit Sicherheit sagen, daß sich diese Jahreszahl auf den *Umbau durch Felix Platter* bezieht, während man bisher an die vorigen Besitzer, die Waldner von Freundstein dachte. Auch der prächtige, früher auf drei Seiten freistehende *Treppenturm* ist von Platter 1577 erneuert und mit einem selbstverfaßten Gedicht geschmückt worden. Dieses steht in dem Sammelband Mscr. A G v 30 der Univ.-Bibl., «Felix Platters Samlung allerhand meist lächerlichen gedichten», S. 68: «An dem thurn in meinem haus stoth anno 1577:

In dem jor buwet man mich nüw,  
Do mich herpstzeit sampt mer gebüw  
Ettlich erdtbidem handt erschütt,  
Und doch Got lob, verseeret nit.  
Der lieb Gott weiter uns bewar  
Vor donner, gschütz und aller gfar.»

«Bas unden stet:

Dywil ich keim verschlach sein gsicht  
Und mein schatt niemans schadet nicht,  
Ouch was hierab falt, keim nitt bricht, (= fehlt)  
So gun recht dem, der mich aufgricht,  
Das er ab mir in d'weite sicht.»

«Stot auch an meinem haus:

Ums menschen wesen hats ein gstalt:  
Wer iung ist, stirbt oder wirt alt,  
Wer schön, wirt lichtlich ungestalt,  
Ein gsunder oft in krancheit falt,  
Ein reicher mag arm werden baldt,

Wer mechtig, kompt baldt um den gwalt,  
Wer aber sich zü Gott stets halt,  
Derselb sein schatz allein behalt,  
So gang es recht, wies Got gefalt.»

(Gedichtband, S. 70; die beiden ersten Gedichte sind von Heinrich Boos im BJ 1879, S. 219 publiziert worden.)

Auch an dem vor seinem Hause an der Hebelstraße stehenden Brunnen ließ Platter bei dessen Erneuerung 1577 einen sinnreichen christlichen Spruch anbringen, der uns bei Tonjola, S. 407 überliefert ist, versehen mit den Initialen D.F.P. (Dr. Felix Platter). Der Vorstadtbrunnen sowie ein Brunnen im Hof des «Samson» selbst sind beide auf dem Merianplan gut zu sehen. (Vgl. Albert Burckhardt: Baugeschichte Basels im 16. Jh., BJ 1886, S. 78, samt dem Brunnengedicht).

Der von Platter erneuerte sechseckige *Treppenturm*, besonders das mit drei gotischen Doppelfenstern geschmückte oberste Turmgeschoß ist das Prachtsstück des «Samson». Eine offene Spindel, im obren Teil noch mit Steinstufen, begleitet von einer steinernen äußeren Handleite, führt bis zum First hinauf und endigt in einer sehr geschmackvollen Abschlußbrüstung. Das eigentliche Juwel ist die relativ kleine, mit einem wundervollen Netzgewölbe versehene *Turmstube*, die einen weiten Ausblick gewährt. Wie der Merianplan zeigt, war der Turm früher nicht mit einem Helm, sondern mit einer Plattform abgeschlossen. Ein zweiter Turm, dieser mit viereckigem Grundriß, steht am obren Ende der Gartenfront von Nr. 20 und dient als Abortanlage. Leider sind diese beiden malerischen Türme heute ringsum durch eine geschlossene Reihe hoher Bauten verdeckt, der ehemals an drei Seiten freistehende Treppenturm ist verbaut und nur noch im obersten Teil als Turm zu erkennen. Statt des botanischen Gartens stehen im Hofe mehrere häßliche Nebengebäude und der verlängerte Klotz des Zahnärztlichen Instituts (Petersplatz 14/15).

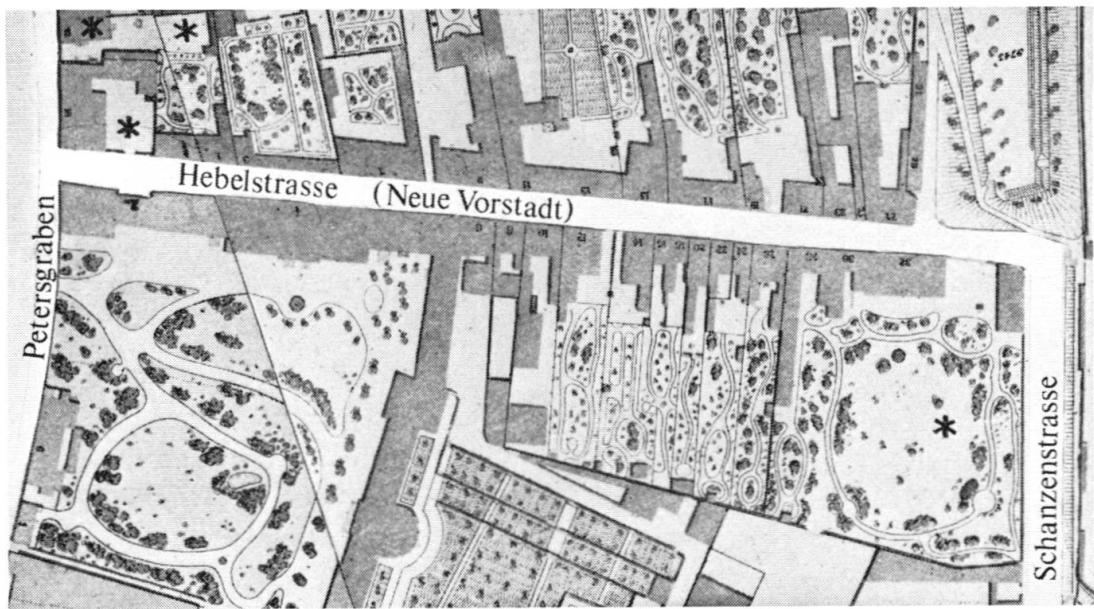
Im Innern des Hauses überraschen den Betrachter einige alte sehr dicke Mauern, auffallend ist die Höhe aller Räume. Wahrscheinlich aus der Zeit vor Platter stammt die feine gotische Balkendecke in der hintern Stube des zweiten Obergeschoßes. Das ganze Haus ist gegen Ende des 18. Jahrhunderts in klassizistischem Stil umgebaut worden; sowohl an der Vorderfront wie im Innern überwiegen die klassizistischen Elemente. Ganz ähnlich hat sich das ehemals Faeschische Fideikommißhaus am Petersplatz 14 mit seiner vorgeblendeten Fassade dem Geist des späten Dix-huitième angepaßt, während die Hofseite noch ihr mittelalterliches Cachet erhalten hat; der in den 20er Jahren zur Volkszahnklinik umgebaute prächtige Hof, der «Volkszahn», wird heute total renoviert.

Das Herz von Platters «Samson» bildete sein *Naturalien- und Kunstkabinett*, das sich wohl schon aus Sicherheitsgründen im 1. Stock befand. Wie Matthäus Merian in seiner *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae*, Frankf. 1654, S. 47 mitteilt, war die Sammlung in zwei Sälen untergebracht. Auch Thomas II. erwähnt in seinem *Hausbuch*, fol. 507<sup>r</sup> *zwei Ausstellungsräume* und außerdem *ein Studierstüblin und zwei Werckemmerlin*. Leider ist sein Inventar nur sehr summarisch. Über die Sammlung selbst, die damals mindestens so berühmt war wie das Amerbach'sche Kabinett, sowie über den botanisch-zoologischen Garten soll im nächsten Kapitel die Rede sein.

Wie Frau Dr. Landolt in dem erwähnten Gedichtband Platters (S. 69, «Sprich an minem hus») sowie in einer bestätigenden Notiz bei Tonjola (Basel 1661, S. 404) entdeckt hat, befand sich in dem Haus «zum Samson» ein *figürlicher Gemäldezyklus*, der die fünf Sinne, sechs Musen, den Sänger Orpheus, die kunstfreundlichen Gottheiten Apollo, Jupiter, Minerva und Merkur, die vier Kardinaltugenden und schließlich Diogenes, Plato und König David umfaßte, begleitet von lateinischen Sprüchen. Von wem die Malereien stammten und in welchem Raum sie angebracht waren, läßt sich nicht mehr ermitteln, doch könnte man sich gut vorstellen, daß diese Verherrlichung von Kunst und Philosophie einen der Sammlungsräume schmückte; man denke in diesem Zusammenhang an den Bedeutungswandel des Wortes *Musaion* = *Musentempel* bis zum heutigen «Museum». Als Maler käme, so vermutet Frau Dr. Landolt, am ehesten Hans Bock in Frage, der damals der bekannteste Wand- und Fassadenmaler unserer Gegend war und der auch 1584 das prächtige *Ganzfigurenbildnis* Felix Platters geschaffen hat. Daß der «Samson» auch mit farbigen Scheiben versehen war, darf als selbstverständlich gelten; für das Haus «Rotenfluh» lassen sich solche nachweisen.

Der Kanzler Jacques Auguste *de Thou*, der 1579 nach Basel kam und nebst dem Amerbach'schen Kabinett die Sammlung Platters besichtigte, fand das Haus «grand et agréable». Auch Michel de *Montaigne*, der auf seiner Reise 1581 eine ganze Woche in Basel verweilte, pries Platters Haus als «la plus pinte et enrichie de mignardises à la françoise qu'il est possible de voir, laquelle le dit médecin a bâtie fort grande, ample et somptueuse». Am meisten bewunderte er das Herbar; er lud François Hottoman und Felix Platter zum Nachtessen ein und führte mit ihnen lange gelehrté Gespräche. Vgl. Claude Pichois: *Ecrivains français à Bâle*, 1968, p. 26s.

1591/92 erweiterte Felix Platter seinen Besitz um *zwei große Gärten* am andern Ende der «neüwen Vorstatt (Hebelstraße) gegen dem Bollwerckh über». Es handelt sich um das der Schanze gegenüber liegende Eckgrundstück Hebelstraße/Schanzenstraße, wo heute der durch Peter Ochs bekannt



Löffel-Plan 1859: oben links Felix Platters Hof \* an der Ecke Petersgraben 18–22/Hebelstr. 1, der «untere Samson», unten rechts \* seine Gärten an der Ecke Hebelstraße/Schanzenstraße, wo heute «Holsteinerhof» und Schwesternhaus stehen. Aufnahme St.-A. Basel.

gewordene Holsteinerhof und das Schwesternhaus des Bürgerspitals stehen. Platter erwarb die beiden Grundstücke, die er zu einem großen Gartenareal verband, kurz hintereinander: das erste am 20. September 1591 von Wolfgang Werenfels um 600 lb, das andere am 1. Oktober von Herrn Brombachs Erben «umb 660 fl, thudt 825 lb» (Hausbuch fol. 492). Ferner verkaufte, wie das Hist. Grundbuch meldet, «am 4. März 1592 Thomas Querin der Buchführer an Felix Plater der Artzney Doctor ein Baumgarten sambt dem halben Sodtbrunnen, in der nüwen vorstatt, einseit neben Frantz Castillions Behausung (Nr. 28/30), anderseiten des Keufers gerten, so Wolf Werenfels zustendig gewesen» (32 Ecke). Dieses Areal ist nicht zu verwechseln mit Platters botanischem Garten, der sich stets zwischen «Samson» und «Engel» befand, sondern umfaßte Rebland und Matten mit Obstbäumen. Thomas trat 1623 den fünften Teil davon freiwillig an die Stadt ab, als damals – während des 30jährigen Krieges – die Bollwerke nach den Plänen von Adam Stapf verstärkt wurden. Vgl. dazu C. A. Müller: Stadtbefestigung 1, Njbl. 133/1955, S. 52 ff.

Das Haus «zum Samson» blieb gut ein Jahrhundert im Besitz der *Familie Platter*. Nach Felix' Tode 1614 erbte es sein Halbbruder Thomas II. Platter-Jeckelmann und nach ihm (†1628) dessen Kinder. Als Felix II. Platter-

Bischoff, der ebenfalls Stadtarzt wurde, 1671 starb, verkauften es die Erben am 9. 6. 1677 an den Kronenwirt Hans Heinrich Huser.

Von 1681 an war der «Samson» über ein Jahrhundert im Besitz der *Familie Mitz* und ihrer Verwandten (eine Familie mit erstaunlich vielen Vetternheiraten). Erst 1805 gelangte das Haus für kurze Zeit in die Hand auswärtiger Geschäftsleute, um dann 1816 wieder an einen Faesch zurückzufallen. Im 20. Jahrhundert wirkte darin während der Jahre 1910–13 ein anderer bekannter Basler Arzt, Prof. Dr. med. Eugen Bernoulli, der am 31. 1. 1972 seinen 90. Geburtstag feiern konnte; auch er interessierte sich wie Platter besonders für Pharmakologie.

Von 1816 an waren die Nebenhäuser Petersgraben 20 und 22 sowie Petersplatz 15 vom Stammhause getrennt. Dieses gehört laut Adreßbuch 1970 der Einwohnergemeinde Basel, der «Obere Samson» dem mächtig um sich greifenden Bürgerspital, dem bereits die eine Seite der Hebelstraße geopfert worden ist. Der «Engel» am Petersplatz, der im 19. Jahrhundert auch «zum Kämmerlein» genannt wurde, ist verschwunden; an seiner Stelle steht heute der Neubau des Zahnärztlichen Instituts mit seinen ebenso unpassenden wie unnötigen Großfenstern. Das Haus Petersgraben 22, das um 1680 neu gebaut worden ist, präsentiert sich, gut renoviert, als ganz entzückender Stilbau. Und auch das Stammhaus des «Samson» (Nr. 18), das im Parterre ein Buchantiquariat beherbergt, wirkt wenigstens von der Vorderseite her noch immer als stattliches Patrizierhaus. Leider steht es immer noch nicht unter Denkmalschutz, obwohl 1966 ein solches Begehr von der Denkmalpflege gestellt wurde.